

# Nun werden die krummen Rüebli doch noch geerntet

**Ernteaktion in Rickenbach** Die Bevölkerung darf die liegen gebliebenen Rüebli auf einem Feld bei Rickenbach Sulz ernten. Dahinter steckt das Engagement des Vereins «Rickenbach nachhaltig».

Fanny Hallauer

Vergangene Woche konnte man auf einem Feld des Biobauernhofs Weilenmann aus Attikon liegen gebliebene Rüebli ernten. Der Verein «Rickenbach nachhaltig» hat dieses Projekt initiiert. Sandra Keel vom Verein hat Familien bei der Nachernte auf dem Feld angetroffen und sagt: «Viele Kinder haben kaum je ein krummes Rüebli gesehen und freuen sich ganz besonders, wenn sie ein lustig ausschauendes Rüebli finden.»

Das Feld der Familie Weilenmann war mit einem gelben Band gekennzeichnet. Das Ernteprojekt «Gelbes Band» hat seinen Ursprung im deutschen Landkreis Esslingen in der Nähe von Stuttgart. Landwirtinnen und Landwirte können ihre unbewirtschafteten Obstbäume und abgeernteten Felder mit einem gelben Band markieren und so zeigen, dass das Obst und die Feldfrüchte von der Bevölkerung für den Eigenbedarf freigegeben sind.



Familien sind bei der Nachernte auf dem Bio-Rüeblifeld anzutreffen. Foto: Sandra Keel

## Begeisterung bleibt aus

Dadurch soll Lebensmittelverschwendung reduziert werden. Laut Bundesamt für Umwelt (Bafu) sind ein Viertel der Umweltbelastung durch das Ernährungssystem der Schweiz auf Food-Waste zurückzuführen. Ungefähr ein Drittel der Lebensmittel geht zwischen Acker und Teller verloren. Deshalb hat sich der Bundesrat zum Ziel genommen, die vermeidbaren Lebensmittelverluste bis 2030 gegenüber 2017 zu halbieren.

Feldfrüchte werden wegen Schönheitsfehlern liegen gelassen, Früchte von unbewirtschafteten Obstbäumen fallen zu Boden und verfaulen. Dem möchte «Rickenbach nachhaltig» entgegenwirken. Der Verein hat deshalb, inspiriert vom Ernteprojekt «Gelbes Band», 26 Landwirte angefragt, ob sie bereit wären, ihre Felder zur Nachernte der Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Die Rückmeldungen auf die Anfrage des Vereins fielen al-

lerdings spärlich aus. Allein die Familie Weilenmann war willig, ihr Rüeblifeld nach der Ernte zur Verfügung zu stellen. Keel vom Verein «Rickenbach nachhaltig» sagt dazu: «Wir hätten uns gewünscht, dass auch weitere Landwirtinnen den Mut zu diesem Schritt gehabt hätten.» Auf abgeernteten Kartoffelfeldern im Dorf seien viele Knollen liegen geblieben. Die zu kleinen fallen durch die Maschine. Sie sind aber Eigentum der Landwir-

te, und man würde sich strafbar machen, wenn man die Kartoffeln auflesen würde.

## «Alternativ verwertet»

Auf Anfrage teilt der Bauernverband Schweiz mit, dass er die Initiative «Gelbes Band» bei Hochstammobst unterstützen würde. Die Preise für Mostobst und Früchte von Obstbäumen seien tief, der Aufwand für die Bewirtschaftung aber hoch. Deshalb werden die Hochstammobstbäume zum Teil

nicht bewirtschaftet. Um Food-Waste zu vermeiden, sei es wünschenswert, wenn die Früchte trotzdem geerntet und verwertet würden.

Laut Bauernverband wird auf dem Acker kein Obst und Gemüse liegen gelassen. Die nicht handelstaugliche Ware werde auch geerntet und alternativ verwertet. Kartoffelknollen und Rüebli würden kaum durch die Maschine fallen, weshalb die Kennzeichnung mit einem gelben Band

keinen Sinn ergeben würde. Die Freigabe zur Selbsternte unterstütze der Bauernverband hingegen, wenn zum Beispiel ein Bohnenfeld wegen geringer Pilzbefälle nicht vermarktet werden könne, die Bohnen jedoch zum Grossteil tadellos seien.

## Positive Erfahrung

Laut Sandra Keel vom Verein «Rickenbach nachhaltig» befürchten die angefragten Produzenten, dass weniger Leute das Gemüse in den Hofläden einkaufen würden. Sie glaubt jedoch, dass diese Befürchtung unbegründet ist. Zum einen werde die Bevölkerung durch solche Ernteaktionen der Landwirtschaft nähergebracht und werde auf diese Weise die Lebensmittelherstellung mehr schätzen lernen. Zum anderen vermutet sie, dass die Hofläden tendenziell eher an Kundschaft gewinnen, denn die Leute werden so auf die Betriebe und deren Produkte aufmerksam gemacht. Diese Vermutung teilt Biobauer Hansjürg Weilenmann.

Weilenmann, der sein geerntetes Rüeblifeld für das Nachernnten zur Verfügung gestellt hat, berichtet von positiven Erfahrungen: Für die Mütter und Kinder sei es spannend, und die Kinder hätten Freude. Am Projekt fehle ihm jedoch, dass nicht thematisiert werde, wieso das Gemüse liegen bleibe. Das hat nämlich mehr mit der Nachfrage als mit den Produzenten zu tun: Sowohl die Läden als auch die Kundinnen kaufen in den meisten Fällen nur die durchschnittlich grossen und schönen Rüebli.

# Happy End für junge Hündin, die in Embrach ausgesetzt wurde

**Roxie lebt bei Familie Tanner** Die ausgesetzte Boxer-Hündin Roxie hat bei einer Familie in Frauenfeld ein neues Zuhause gefunden – dank einer Reihe von Zufällen.

Es war ein trauriger Start ins Leben. Lotte, wie der Welpen damals noch hiess, wurde an einem Septembermorgen vor einem Jahr ausgesetzt, und zwar an der viel befahrenen Hauptstrasse zwischen Embrach und Pfungen. Sie war damals erst elf Wochen alt. Eine Passantin fand die junge Boxer-Hündin zufällig nach nur kurzer Zeit und liess sie tierärztlich versorgen.

Das alles ist seit der Gerichtsverhandlung im September bekannt, an welcher der damalige Halter unter anderem wegen Tierquälerei zu einer bedingten Freiheitsstrafe von 9 Monaten und einer Busse von 2000 Franken verurteilt wurde. Er sagte, dass er mit dem Welpen die kriselnde Beziehung habe kitten wollen, ihm aber die Zeit für das Tier gefehlt habe. So setzte er dieses nach etwa drei Wochen aus.

Nun gibt es gute Neuigkeiten: Lotte heisst jetzt Roxie und hat bei der Familie Tanner in Frauenfeld ein neues Zuhause gefunden. Dass es so weit kam, ist einem Zufall zu verdanken. Der Veterinärdienst hatte nach deren Auffinden für Lotte ein tempo-

räres Plätzchen gesucht und so Kontakt mit Silvia Salzmann aufgenommen, die neben dem Wafelplatz in Frauenfeld eine Hundepension führt. Die fünfköpfige Familie ihrer Tochter war damals auf der Suche nach einem eigenen Familienhund.

## Eine erfundene Geschichte

«Mein Mann wünschte sich einen Boxer», erzählt Tochter Samantha Tanner bei einem Besuch. Schon beim ersten Kontakt habe die Chemie zwischen ihm und der Hündin gestimmt. Der Wunsch war klar: der Hündin ein neues Zuhause zu geben. Doch zunächst war unklar, wem diese überhaupt gehört. Sie war zwar gechipt, aber nicht in der nationalen Datenbank registriert. «Wir befürchteten, dass der Besitzer das Tier wieder mitnimmt.»

Ein paar Tage nach dem Eintreffen meldete sich dann der Besitzer bei Silvia Salzmann. Er tischte ihr die Geschichte auf, die er auch in der polizeilichen Untersuchung angab, vor Gericht dann aber zurückzog. Ihm sei die Hündin entlaufen, nachdem er



Vor gut einem Jahr wurde die Boxer-Hündin ausgesetzt, nun lebt sie bei Samantha Tanner und ihrer Familie. Foto: Balz Murer

über die Leine gestolpert sei. Salzmann erinnert sich: «Gleichzeitig hat er gesagt, dass er froh wäre, wenn sich jemand um das Tier kümmert, und er es abgeben würde.»

So kam es auch. Salzmann wickelte die Zollformalitäten für die aus Deutschland stammende Hündin ab, die bis dahin noch nicht erledigt waren und: «Ich bezahlte ihm noch einige Hun-

dert Franken für Roxie.» Später erfuhr sie, dass er die Geschichte mit der Leine nur erfunden hatte. «Das machte mich wütend. Wie kann man nur so dreist sein?» Beim Prozess gab der Mann an, dass ihn bald nach dem Aussetzen das schlechte Gewissen geplagt habe und er heute noch Kontakt zur Hündin pflege. «Seit März jedenfalls nicht mehr», hält Salzmann fest.

## «Sie hatte 200 Schutzengel»

Roxie ist nun schon seit über einem Jahr bei der Familie Tanner. «Wir spüren zum Glück keine Nachwirkungen vom schweren Start», sagt Samantha Tanner. Sie sei eine aufgestellte und ruhige Hündin, die sich gern mit Artgenossen vergnüge. Ein ausgesprochener Schmuseshund sei sie aber nicht. Für die ausgesetzte Hündin gab es also ein Happy End. Salzmann fasst es so zusammen: «Roxie hatte 200 Schutzengel, dass ihr nichts Schlimmes zugestossen ist und sie jetzt so ein gutes Zuhause gefunden hat.»

Thomas Mathis

## Nachrichten

### Bauarbeiten an der Wildbergstrasse

**Wila** Seit dem Montag ist die erste Etappe der Bauarbeiten an der Wildbergstrasse in Wila im Gang. Sie dauert voraussichtlich bis Mitte Dezember. Die zweite Etappe wird im Frühling 2023 realisiert, schreibt die Gemeinde. Die Liegenschaften entlang der Strasse sollten grösstenteils erreichbar bleiben. Die Anwohnerinnen und Anwohner wurden in einem separaten Schreiben über die notwendigen Vollsperrungen für den Belagseinbau informiert. Mit den Arbeiten beauftragt ist die Strazo Strassen- und Tiefbau AG aus Hinwil. (nid)

### Die Mitte will einen Sitz gewinnen

**Kantonsratswahlen** Die Mitte Bezirk Winterthur hat ihre Kandidatinnen und Kandidaten für die Kantonsratswahlen 2023 nominiert. Die Partei möchte laut Mitteilung einen Kantonsrats-sitz gewinnen. Die Liste für den Wahlkreis Winterthur-Land wird angeführt von Zuzana Wyss, ehemalige Gemeinderätin und Anwältin aus Wiesendangen. Auf dem zweiten Platz stellt sich der aktuelle Gemeinderat von Wiesendangen, Daniel Schmid, zur Verfügung. (zim)